

Persönlicher Erfahrungsbericht ERASMUS 2010/2011

Partnerhochschule: Grenoble INP, PHELMA

Stadt, Land: Grenoble, Frankreich

Fakultät (KIT): Physik

Aufenthaltsdauer: September 2010 – Juli 2011

Für den Aufenthalt nützliche Links:

<http://phelma.grenoble-inp.fr/> → formation

<http://www.rhbgrenoble.com/>

<http://www.crous-grenoble.fr/>

<http://www.adijj.fr/> → logements

<http://sports.grenoble-inp.fr/>

Belegte Kurse: Physique Nanosciences – alle Kurse

Vorab:

Die wichtigste Sache, die es am besten schon vor Beginn des Erasmusaufenthaltes zu klären gilt, ist die Unterbringung. Als ausländischer Student ist einem eine Zusage in einem Wohnheim eigentlich sicher (z.B. Houille Blanche, privates Wohnheim der INPG). Selbst wenn man in eine WG ziehen möchte, empfiehlt es sich, zunächst den Wohnheimplatz anzunehmen und dann etwas später vor Ort nach einer Wohnung zu suchen. Zwar hat man durch die frühe Anreise noch einen kleinen Vorteil, da die meisten Franzosen so früh vor Semesterbeginn noch nicht in Grenoble sind, jedoch war mir der Stress zu Beginn des Aufenthaltes eigentlich zu groß, zumal er ja nicht unbedingt nötig gewesen wäre.

Ebenfalls vor der Abreise muss ein erstes Learning Agreement ausgefüllt und unterschrieben werden. Es ist durchaus wichtig, sich vorzeitig schon über die Kurse informiert zu haben, allerdings sollte man sich darauf einstellen, dass eine Änderung vor Ort nicht unüblich ist. Einerseits, weil man durch die Ansprechpartner an der Gasthochschule hilfreiche Informationen bekommen kann als im Internet und andererseits, weil viele Kurse in Frankreich eine Maximalgröße haben und somit manchmal nicht jeder gewünschte Kurs belegt werden kann.

Die Uni:

Worauf man sich auf jeden Fall einstellen muss, ist der große Unterschied zwischen den Hochschulen. Die INP Grenoble ist eine Ingenieurhochschule auf hohem Niveau aber eben eine „Schule“ und genau das macht sich in den Strukturen und der Organisation stark bemerkbar. Kurse von morgens 8h bis 17h45 mit Anwesenheitspflicht sind durchaus nicht unüblich, vor allem im ersten Jahr und zu Beginn des Semesters. Ebenso hat man wesentlich weniger Freiheiten und weniger selbstständiges Arbeiten als man es von einer Universität in Deutschland kennt (zumindest noch im Diplom). Die Wissensvermittlung beschränkt sich auf eine Vielzahl von Einzelfächern die Ende des Semesters alle meist schriftlich abgeprüft werden. Auch damit muss man klarkommen. Bei uns waren es im Mai 2 Wochen mit 9 Klausuren und 16h Projektarbeit. Wenn man allerdings nicht das komplette Wahlfach belegt, ist das natürlich weniger.

Was als positiv auf jeden Fall noch erwähnt werden sollte, ist das „restaurant universitaire“. Das Essen ist die meiste Zeit sehr lecker (nur das Gemüse ist manchmal grenzwertig..) und als Student bekommt man für 3€ ein Menü mit Vorspeise, Hauptgericht (meistens Fleisch mit 2 Beilagen), Nachtisch und einem Brötchen.

An der PHELMMA sowie vielen anderen Hochschule in Grenoble ist Sport ein festgeschriebener Teil des Stundenplans. Ich fand das sehr gut, weil man so immer einen Ausgleich zum langen Sitzen in den Vorlesungen hatte. Außerdem müssen so natürlich viele Studenten in dem Sportprogramm untergebracht werden und dementsprechend groß ist das Angebot. Für Unentschlossene gibt es den Kurs „Multisport“, in dem alle 2 Wochen eine andere Sportart drankommt. Daneben gibt es viele verschiedene Sportkurse, beginnend bei den Standardsportarten wie Fuß- und Handball oder Tennis bis hin zu Felsklettern, Skitouren, Windsurfen oder Segeln. Zur Belegung der Kurse gibt es am Anfang jedes Semesters das „Forum des sports“. Hier ist es üblich, dass die Studenten schon früh vor den verschlossenen Türen warten, da gerade für Sportarten wie Tennis die Plätze natürlich beschränkt sind. Für die Mannschaftssportarten ist das frühe Erscheinen nicht unbedingt notwendig, die Einteilung in die Mannschaften wird beim ersten Training in Abhängigkeit der Spielstärke unternommen. Gerade für Frauen ist es nichts sehr wichtig beim Forum zu erscheinen, da die Frauenmannschaften einen viel geringeren Zulauf haben.

Wem das noch nicht reicht, der kann sich natürlich auch in der Freizeit noch sehr gut sportlich betätigen. Die Umgebung von Grenoble bietet natürlich viele Möglichkeiten, im Sommer überwiegend wandern und klettern, im Winter natürlich Ski- und Snowboard fahren. Die gute Abdeckung des Busnetzes ermöglicht auch eine gute Fortbewegung ohne eigenes Auto.

Das Studentenleben:

Zu Beginn des Aufenthaltes wird von der INPG ein einwöchiger Intensivsprachkurs angeboten. Selbst wenn man schon gut französisch spricht, kann ich es jedem nur empfehlen, an diesem Kurs teilzunehmen. Er hilft wieder mehr Übung und Sicherheit in der Sprache zu bekommen, vor allem aber andere Studenten kennenzulernen.

Außerdem findet auch in dieser Woche die „semaine d'intégration“ des BI (bureau international) statt. Neben Frühstück vor dem Sprachkurs und während der Pause werden Partys und Veranstaltungen sowie eine (2010 wirklich gute) Stadtrallye organisiert. Für die Integration unter den Erasmusstudenten empfiehlt es sich natürlich, möglichst viel feiern zu gehen! Im Hinterkopf sollte man hier aber haben, dass grade die „K'fet“ viel früher beginnen aber auch schon viel früher zu Ende sind als deutsche Studentenpartys; wer erst um 23h30 kommt, hat die Party verpasst! Und auch die Bars schließen deutlich früher, nur die Diskos haben länger als 2h offen und davon gibt es nicht allzu viele.

Was die Kontaktaufnahme zu den französischen Kommilitonen stark erleichtert hat, war die Tatsache, dass wir alle Kurse des Wahlfaches PNS belegt haben und dadurch immer mit den gleichen Leuten zusammen waren. Das Praktikum in Zweiergruppen hat den Kontakt natürlich verstärkt.

Résumé:

Alles in allem kann ich sagen, dass mein Auslandsaufenthalt für mich vor allem eine persönliche Bereicherung war. Obwohl doch nur im Nachbarland ist die Fülle an neuen Erfahrungen im andern Lehrsystem, anderer Sprache und anderer Lebenseinstellung wirklich beeindruckend. Und wenn einem das nicht so vor kommt oder vielleicht doch nicht genug ist, gibt es ja immer noch den günstigen Wein und den guten Käse.